

Militärische Grundbegriffe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vom Können und von der Einsatzfreudigkeit der Rekruten überzeugen können. Solche Demonstrationen sind im Interesse der Verbundenheit von Volk und Armee ganz besonders wertvoll.

Papst Paul VI. hat die Auflösung der päpstlichen Gendarmerie, der Palatingarde und der Ehrengarde verfügt. Von diesem Erlass wird nur die 1505 von Papst Julius II. ins Leben gerufene Schweizergarde nicht betroffen. Ihr Aufgabengebiet wird erweitert. Junge Schweizer katholischen Glaubens, die sich für den Dienst in der päpstlichen Schweizergarde interessieren, wenden sich an die «Informationsstelle der päpstlichen Schweizergarde», 5430 Wettingen.



Berns militärische Vereine ehrten die toten Kameraden der Grenzbesetzung 1914—1918 und des Aktivdienstes 1939—1945.

(Photo: Greti Oechslis, Bern)

Neuer Chef der Aushebung. Als Nachfolger des auf Ende 1970 in den Ruhestand tretenden Oberst i Gst Benoit Zimmermann hat der Bundesrat als neuen Chef der Aushebung gewählt: Oberst i Gst Charles

Erstklassige Passphotos

Pleyer- PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Schäfer, von Basel, Instruktionsoffizier der Mechanisierten und Leichten Truppen. Oberst Schäfer wird sein neues Amt am 1. Januar 1971 antreten.

Beförderung. Der Bundesrat hat Rudolf Baumgartner, von Hasle bei Burgdorf, mit Amtsantritt am 1. Juli 1970 als Sektionschef I bei der Abteilung für Sanität gewählt.

Irländer Pferde für die Armee. Die Eidgenössische Militärpferdeanstalt im Sand bei Schönbühl hat kürzlich 131 Irländer Pferde erhalten, die zunächst während vier bis fünf Monaten akklimatisiert werden müssen, ehe man sie einfahren und zureiten kann. Der Pferdenachschub ist bekanntlich auf das Ausland angewiesen.

In der Panzerhalle in Thun explodierte am 23. September 1970 beim Anlassen des Motors ein Centurion-Panzer 55/57, wobei der Fahrer, Rekrut Hans Heini, 19 Jahre alt, aus Rickenbach LU, tödliche Verletzungen erlitt. Nach Angaben des EMD starb er auf dem Transport ins Spital. Der Rekrut wurde durch den Luftdruck der Explosion durch die Einstiegluke hinaus an den Turm des Panzers geschleudert.

Otto Schreiber, «Sängervater» und Gesangsinstruktor unserer Armee und sicher einer der populärsten Schweizer Soldaten, ist am 23. September 1970 in Zürich mit seinem Motorroller so schwer verunfallt, dass er noch am gleichen Tag im Kantons-spital seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Schreiber war 67 Jahre alt. Gefreiter Otto Schreiber hatte als Gesangsinstruktor besonders während des Zweiten Weltkrieges wesentlich zur Hebung der Moral in der Armee beigetragen.

Ehre dem Andenken dieser verstorbenen Kameraden.

Die Rep Trp RS bittet zu Gast

Von Greti Oechslis, Bern

Das Kompaniebüro hat die vom Schulkommandanten unterzeichneten Einladungen mitsamt Tagesprogramm verschickt. Und zur festgesetzten Stunde strömen sie auf die Minute genau aus allen Teilen der Schweiz herbei: Mütter und Väter, nähere und fernere Verwandte. Damit die Verbundenheit von Volk und Armee nicht ein leeres Wort sei, werden sie im Rahmen der Informationsbestrebungen der Armee mit dem militärischen Alltag konfrontiert, sollen sehen und miterleben, wie ein seit neun Wochen in der Rekrutenschule Steckender in der Zwischenzeit geschult worden ist. Was den Angehörigen der jungen Landesverteidiger bisher mehr oder weniger geheimnisvoll erschien, was sich für sie im Verborgenen und mit dem Mantel absoluter Diskretion verdeckt abspielte, wird nun zu einer attraktiven Schau für sie.

Der um ihren Sohn bangenden Mutter eine Beruhigung, für den Vater, den alten Kämpen, eine Gelegenheit, in Erinnerungen zu schwelgen und seine Frau dabei wieder einmal mehr eingehend darüber aufzuklären, was er zu seiner Zeit im Militärdienst alles geleistet hat.

Eine aus der Mitte der Rekruten gebildete Musikkapelle empfängt die Besucher mit anfeuernden Weisen, der Schulkommandant begrüsst sie mit herzlichen Worten. Sie werden dem Korporal und dem Zugführer ihres Sohnes vorgestellt, lernen sie persönlich kennen. Und schon fühlen sie sich wie zu Hause, blicken gespannt den Dingen entgegen, die da kommen werden und sie am militärischen Leben teilhaben lassen. Die Grundausbildung des Soldaten wird ihnen vorgeführt und vom Zugführer erläutert. Sie erhalten Einblick in die technische Schulung, sie schnuppern in den Werkstätten, erleben einen supponierten Verkehrsunfall und gewahren, dass das Militär sofort um die Erhaltung eines jeden Lebens kämpft. Sie merken, dass die Rekrutenschule nicht verlorene Zeit ist, sondern auch der Stählung des Willens dient, der Charakterbildung, von der der junge Soldat im Zivilleben profitieren wird. Ein Arsenal neuzeitlicher Waffen wird präsentiert, und sie nehmen die Gelegenheit wahr, selber einmal risikolos einen der modernen «SchieSSsprügel» in die Hand zu nehmen. Sie besuchen die Küche und sehen interessiert zu, wie die «Küchentiger» einen wahrhaft würzigen «Pot au feu» mit viel Fleisch und Gemüse für die Rekruten und die eingeladenen Besucher zubereiten. Sie bewegen sich auf dem weitläufigen Waffenplatz zwischen Lastwagen, die sie an der Arbeit sehen, zwischen Panzern, Flieger- und Panzerabwehrkanonen. Sie schauen einem Demonstrationsschiessen mit Übungs-Handgranaten zu. Sie hören dröhnende Motoren, knatterndes und knallendes Schiessen, sie atmen wirklich «Kasernenluft», und wenn sie — nach dem «Abtreten» — müde und doch beglückt von all dem Miterlebten mit dem Sohn oder dem Bruder oder gar mit dem «Schatz» für seinen Sonntagsurlaub nach Hause zurückkehren, ist die Verbundenheit zwischen Militär und Bevölkerung eine Tatsache geworden.

Militärische Grundbegriffe

Die Einheitlichkeit

Als eine Art militärisches Zauberwort spukte die Forderung nach «Einheitlichkeit» während langer Zeit durch den schweizerischen Militärbetrieb. Von ihr erwartete man Wunder, und wo sie erreicht war, schien Wesentliches gewonnen zu sein. Das fragwürdige Wort: «Gleichgültig, wie's gemacht wird, wenn's nur einheitlich ist», gehört zu den gefährlichen Simplifizierungen, die allzulange ihren Platz in der Armee haben behaupten können. Mit ihm wurde erklärt, dass die äussere Gleichmässigkeit einer kleinen Form, einer Bewegung, einer Ausführung bedeutsamer sei als die Handhabung selbst; die äussere Form wurde wichtiger als die Sache.



so mild

...denn Tabak und Filter
passen genau zueinander

**ROTHPLETZ
LIENHARD**

& CIE AG.

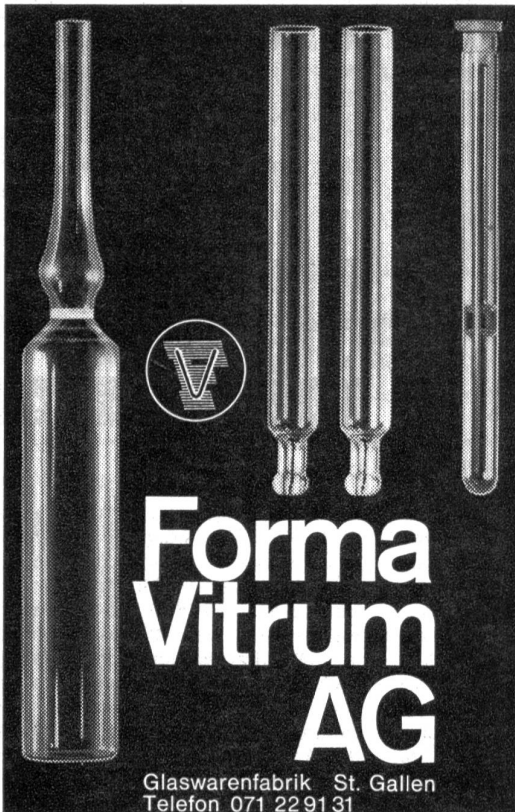
Ingenieurbüro - Bauunternehmung

50 Jahre



Aarau Bern Olten
Baden Thuisis

Stollen- und Tunnelbau
Brücken- und Strassenbau
Wasserbau und Spundwandaarbeiten
Industriebau
Projektierung von
Brücken,
Hoch- und Tiefbauten



**Forma
Vitrum
AG**

Glaswarenfabrik St. Gallen
Telefon 071 22 91 31



**F. Hofmann
USINE MÉCANIQUE
DU CHEMINET**

Corcelles-Neuchâtel, Rue Gare 7a

Téléphone 8 13 05

Etampages, fabrication, d'articles en série,
tabourets métalliques et chaises pour
bureaux et ateliers, crochets de carabines
et articles de sellerie. Boîtes métalliques
de manutention pour industrie, etc.

Zwar spricht die Tatsache, dass man sich vielerorts — nicht nur bei uns — vom Postulat der Einheitlichkeit hat faszinieren lassen und von ihr Dinge erwarten zu können glaubte, die sie schlechterdings nicht zu leisten vermag, nicht ohne weiteres gegen sie. Auch wenn sie missverstanden und falsch angewendet wurde, hat die militärische Forderung nach Einheitlichkeit einen tieferen Sinn. Allzu oft wurde übersehen, dass es, je nach der Stufe, auf der sie gefordert wurde, und je nach dem Anwendungsbereich, in dem sie sich auswirken sollte, sehr verschiedene Gestalten der Einheitlichkeit gibt. Von der Einheitlichkeit im kleinen Dienstbetrieb — der Einheitlichkeit der Ladebewegung und der Tornisterpackung — reicht eine weite Skala bis hinüber zur Einheitlichkeit im Denken um die grossen Probleme der Landesverteidigung und der Einheitlichkeit der Führungsgrundsätze unserer Armee. Zwischen diesen Spielarten des Begriffs — vom praktischen Handgriff bis zur geistigen Durchdringung — bestehen grundlegende Unterschiede.

Die Einheitlichkeit ist ein Grundelement jeder militärischen Tätigkeit. Sie wird besonders augenfällig in der kleinen militärischen Arbeit. Hier entspricht sie einer durchaus praktischen Forderung. Zweifellos wird der Dienstbetrieb stark erleichtert durch die Gleichartigkeit der äusseren Umstände und der praktischen Arbeit. Die Einheitlichkeit der soldatischen Kleidung ist nach aussen sichtbar in der «Uni-Form» des Soldaten, welche alle Ungleichheiten des zivilen Herkommens verwischt. Ebenso stehen die Ausrüstung, die Ausbildung und der Dienstbetrieb in der Einheit unter den helfenden Grundsätzen der Einheitlichkeit. (Liegt nicht schon im Begriff der militärischen «Einheit» ein deutlicher Hinweis auf den Gedanken der Einheitlichkeit?)

Neben den rein praktischen Hilfen, welche der militärischen Tätigkeit aus der Einheitlichkeit erwächst, sei auch an ihre Bedeutung als Erziehungsmittel gedacht. Hier ist sie ein wertvolles Hilfsmittel der Kommandanten — in erster Linie der Einheitskommandanten —, um die Truppe zu genauer und gründlicher Detailarbeit zu erziehen und um ihren Willen als militärische Führer auch in den kleinen Dingen durchzusetzen. Das Detail ist heute nicht weniger bedeutsam als in früheren Zeiten, und die Erziehung zum Kleinen — das «soignez les détails» Friedrichs des Grossen — hat nichts von seiner Bedeutung eingebüsst. Nun hat aber gerade der Umstand, dass sich der Erfolg der Erziehung zur Einheitlichkeit mit Leichtigkeit äusserlich feststellen lässt, dazu geführt, dass die Arbeit allzu häufig auf den äusseren Schein ausgerichtet worden ist. Damit wurde die wahre Bedeutung der Einheitlichkeit verfälscht. Vom reinen Erziehungsmittel, das der Forderung der inneren Qualität der Arbeit dienen sollte, ist sie zum entscheidenden Hauptziel gemacht worden. In dieser wurde die Einheitlichkeit als solche wichtiger als die Sache, der sie dienen sollte. Aus dieser falschen Einstellung heraus wurden die Gewichte verschoben; die Nebensache wurde zur Hauptsache gemacht. Im falschen Streben nach möglichster Einheitlichkeit wurden mannigfache kleine und an sich nebensächliche Formen immer wieder geändert

und neu angepasst — es sei etwa an das klassische Beispiel der Ladebewegungen erinnert —, bis schliesslich die Sicherheit der Beherrschung verloren gegangen war. Es wurde die Forderung nach Einheitlichkeit vor das Können gestellt, worunter nicht selten das Können gelitten hat.

Zweifellos sind wir heute in diesen Dingen einen Schritt weiter gelangt. Die moderne Zeit mit ihrer bedrängenden Vielfalt von Ansprüchen hat eine entschiedene Beschränkung auf das Wesentliche, auf das, worauf es ankommt, notwendig gemacht. Wir haben uns vermehrt auf das Wesen der soldatischen Arbeit besinnen müssen und haben begonnen — wir sind darin längst noch nicht am Ende —, alles beiseite zu lassen, was zweitrangig und nebensächlich ist. Wir haben insbesondere festgestellt, dass Schnelligkeit und Sicherheit eines äusseren Ablaufs wichtiger sind als die Einheitlichkeit seiner Ausführung. Damit ist das Postulat der Einheitlichkeit auf den Platz zurückgestellt worden, auf den es gehört. Darin liegt zweifellos ein Fortschritt unseres sachlicher gewordenen Zeitalters.

Es ist aber noch an ein zweites, grösseres Anwendungsfeld der Einheitlichkeit zu denken, dessen Bedeutung jene des kleinen Dienstbetriebs bei weitem übersteigt. Es ist die Einheitlichkeit im Denken um die Armee und in der geistigen Erfassung der Probleme der Landesverteidigung. Jede Armee, und besonders eine Milizarmee, in welcher sich ein in sich geschlossener militärischer Denkprozess nur schwer zu bilden vermag, ist auf eine gewisse geistige Einheitlichkeit unbedingt angewiesen. Keine Armee kann auf eine «discipline intellectuelle» ihrer Exponenten verzichten, wenn sie sich nicht in einem geistigen Wirrwarr verlieren will. Dies äussert sich einmal in der Einheitlichkeit der Begriffe, die darin liegt, dass man «dieselbe Sprache spricht», d. h. dass jedermann unter demselben Begriff dasselbe versteht. Wo diese Klarheit fehlt, redet man aneinander vorbei, mit allen gefährlichen Folgen solchen Missverstehens.

Neben der Einheitlichkeit der Sachbegriffe steht die Einheitlichkeit der militärischen Doktrin. Über die grundlegenden Fragen der Aufgabe, des Einsatzes und der Möglichkeiten einer Armee müssen einheitliche Auffassungen bestehen. Die taktischen und operativen Befehle sollten sich auf ein Minimum beschränken und im Sinn allgemein gehaltener Direktiven nur die grossen Linien des Führerwillens darlegen. Die Einzelheiten des Vollzugs sollen sich aus der geistigen Übereinstimmung der Unterführer mit ihren Vorgesetzten gewissermassen von selbst ergeben. Diese Einheitlichkeit des Denkens ist die «Unité de Doctrine» einer Armee. Je weiter diese entwickelt ist, um so mehr ist auf allen Stufen die Einheit des Handelns sichergestellt, wonach in selbstverständlicher Weise jeder Unterstellte das tut, was der Vorgesetzte von ihm erwartet — auch wenn er es ihm nicht ausdrücklich befiehlt.

In seinem Bericht aus dem Jahre 1947 zum Generalsbericht, in welchem der Bundesrat erstmals nach dem Kriege seine Konzeption der militärischen Landesverteidigung umriss, äusserte er sich auch zu der vieldeutigen Frage der Bedeutung der Unité de Doctrine in der Armee:

«Die Unité de Doctrine in den Führungsgrundsätzen zielt darauf, für jede Lage im Krieg und im Gefecht eine in den Grundsätzen vorbereitete Art und Form des Handelns sicherzustellen. Sie will dafür sorgen, dass auf allen Stufen der Führung dem gefährlichen Moment der Überraschung eine durch systematische Einübung erworbene Einheitlichkeit der Reaktion gegenübergestellt wird. Es zeigt sich bei näherer Betrachtung sofort, dass dies um so eher möglich ist, je mehr es sich um die Gesamtfragen der Landesverteidigung handelt, dass es um so schwieriger wird, je mehr man in die Einzelheiten des Gefechtsverfahrens herabsteigt.

Eine einheitliche Auffassung über den Endzweck unserer Massnahmen auf dem Gebiete der Landesverteidigung muss gewiss immer die Grundlage aller Bemühungen um unsere Wehrhaftigkeit sein. Das, was man den Charakter unserer Abwehr nennen darf, muss auf dem Boden einer allgemein geltenden und alle bindenden Betrachtungsweise aufgebaut werden. Notwendig ist auch, dass Einheitlichkeit der Auffassung mit Bezug auf die Führung unseres Abwehrkampfes im Rahmen der grundsätzlich denkbaren Möglichkeiten herrsche. Endlich ist es wünschbar, aber in der Ausführung von allerlei widerstrebenden Faktoren beeinträchtigt, dass auch im Hinblick auf die eigentliche Führung im Gefecht, das heisst für den Kampf der verbundenen Waffen, eine Unité de Doctrine geschaffen werde.»

Der Bundesrat übersieht die Bedenklichkeit nicht, die jeder Bindung an eine feste Doktrin und an einmalige Formen innewohnen. Sie bestehen darin, dass die militärischen Auffassungen einem steten Wandel unterliegen, dem sich die Armee laufend anzugleichen hat, wenn sie sich nicht gefährlichen Überraschungen aussetzen will. Die militärische Führung ist ein «Handeln nach Umständen», das weder durch eine vorgefasste Meinung noch durch eine als Lehrbeispiel eingübte Form in Frage gestellt werden darf. Auch wenn unter den Führern aller Stufen einheitliche Auffassungen über die Formen der Führung im Gefecht herrschen, können diese nur für eine bestimmte Zeit und für einmal gegebene Verhältnisse gelten. An den militärischen Führern liegt es, wie der Bundesrat feststellt, diese Grundprinzipien «mit Überlegung anzuwenden und vor dem Unerwarteten auch den Mut zu haben, nach dem eigenen freien Ermessen zu handeln. Der kräftige, der eigenen Verantwortung und des eigenen Könnens bewusste persönliche Einsatz bleibt die Grundlage jeder tüchtigen Leistung.» K.

